

Berndt, Hagen

Qualifizierung von Friedensfachkräften für Einsätze in politischen und gesellschaftlichen Konflikten

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 2, S. 18-23



Quellenangabe/ Reference:

Berndt, Hagen: Qualifizierung von Friedensfachkräften für Einsätze in politischen und gesellschaftlichen Konflikten - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 23 (2000) 2, S. 18-23 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62469 - DOI: 10.25656/01:6246

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62469>

<https://doi.org/10.25656/01:6246>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

23. Jahrgang Juni 2 2000 ISSN 1434-4688D

Uli Jäger	2	Friedenspädagogik im neuen Jahrtausend: Erwartungen, Ansätze, Erfahrungen
Werner Wintersteiner	6	Erziehung zu globaler Verantwortung. Globales Lernen als neues Paradigma der Friedenspädagogik?
Frank Liebe / Petra Haumersen	11	Demokratisierung durch Konflikt. Transformative Konfliktbearbeitung als partizipatives Modell
Hagen Berndt	18	Qualifizierung von Friedensfachkräften für Einsätze in politischen und gesellschaftlichen Konflikten
Ulrich Klemm	24	'Kämpft gegen den Kapitalismus und ihr kämpft gegen jeden Krieg'. Die internationale und antimilitaristische Jugendarbeit Ernst Friedrichs
Asit Datta	28	Thesen zu Medien und Krieg
Gisela Führung	30	Der Anti-Bias-Ansatz für den Aufbau eines demokratischen Südafrika
Nelli Lamm / Matthias Wesseler	32	LINGUAPAX: Ein UNESCO-Projekt zur Förderung der Sprachenvielfalt
Anke Poenicke	33	Vorbereitung für Verständigung? Deutsche Reiseführer zu Ländern Afrikas auf dem Prüfstand
BDW	39	Jahrestagung der Sektion / Protokoll / Call for Papers / Islamischer Religionsunterricht in Deutschland
VENRO	47	Bericht aus der VENRO-Arbeitsgruppe "Entwicklungspolitische Bildung"
	48	Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien
	52	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23. Jg. 2000, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. In diesem Heft v.a. Fotos aus gewaltfreien Trainings und Einsatzfeldern von Friedensfachkräften (Kurve Wustrow).

Titelbild: Freundlich überlassen von Manfred Bofinger.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Hagen Berndt

Qualifizierung von Friedensfachkräften für Einsätze in politischen und gesellschaftlichen Konflikten

Zusammenfassung: Seit Ende des Golfkrieges fordern Friedensforscher und Friedensorganisationen die Förderung eines Zivilen Friedensdienstes in Deutschland. Nachdem sich zunächst nur die Kirchen dafür interessiert hatten, die Aufgabe zu unterstützen, stellt seit 1999 das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit Mittel für Projekte der Zivilen Konfliktbearbeitung zur Verfügung - immer noch beschämend wenig im Vergleich zu den Ausgaben des Krieges gegen Jugoslawien (März bis Juni 1999). Vor diesem Hintergrund diskutiert der Autor die Qualifizierung von 'Friedensfachkräften' für Einsätze in internationalen Konflikten im Kontext eines dynamischen Friedensbegriffes. Er skizziert die Entwicklungen von Ausbildungsprojekten und die Diskussion um Qualitätsstandards.

Friedensfachkraft hat sich als Bezeichnung für eine Person eingebürgert, die mit Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung versucht, den Verlauf von Konflikten konstruktiv zu beeinflussen. "Friedensfachkräfte sollen in der Lage sein, bei der konstruktiven Austragung von Konflikten zu beraten und zu vermitteln sowie die Konfliktparteien bei ihren Bemühungen um langfristige Verständigungs- und Versöhnungsprozesse zu unterstützen" (Arbeitsgruppe Gesprächskreis Ausbildung 1999).

Dynamischer Friedensbegriff

Friedensfachkräfte werden heute von Friedens- und Entwicklungsdiensten qualifiziert, auf ihren Einsatz vorbereitet und dann mittel- und langfristig in unterschiedlichen Projekten der Friedensarbeit in allen Phasen der Konflikteskalation eingesetzt. Wenn Frieden als "ein Prozess zur Verminderung von Gewalt, Unfreiheit, Not und Angst" (Frey 1997, S. 30) aufgefasst wird, dann müssen auch Ausbildungsprogramme für Friedensfachkräfte von einem so verstandenen dynamischen Friedensbegriff ausgehen. Dies bedeutet, dass sie nicht nur darauf vorbereiten, in gesellschaftlichen und politischen Konflikten deeskalierend zu wirken. Zusätz-

lich müssen Fähigkeiten dafür vermittelt werden, wie auf ungerechte Strukturen eingewirkt oder unterlegene Konfliktparteien in der Auseinandersetzung gestärkt werden können.

Zwar erscheinen schon beim ersten Blick die Gewalt der Straße, die Gewalt von Bürgerkriegsparteien und die Gewalt durch Menschenrechtsverletzungen als *verwerflich* - dieser Begriff ist bewusst gewählt, denn die öffentliche Gewaltdiskussion wird in großem Maße emotional geführt - und fordern zum Handeln heraus. Doch muss auch der zweite Blick gewagt werden. Jener Blick, der offenbart, welche Ursachen einer gewaltförmigen Eskalation eines Konflikts zugrunde liegen, wer die Waffen für den Krieg produziert und geliefert hat oder welche Akteure Interesse an einer Fortsetzung der Eskalation haben. "Denn Konfliktursachen hängen eng mit gesellschaftlichen Strukturen zusammen, so dass sowohl an der Veränderung der Strukturen, als auch zur gewaltfreien Bearbeitung von Konflikten gearbeitet werden muss. Eine einseitige Konzentration auf direkte Gewalt unter Auslassung der strukturellen Gewalt führt letztlich zu einer Stärkung gewaltförmiger Strukturen und trägt nicht zu einer nachhaltigen Konfliktlösung bei" (Berndt / Speck 1999, S. 87).

Diese Überlegungen machen deutlich, dass hier eine wichtige Rolle für unabhängige, nicht-staatliche Akteure besteht, wie sie Friedens- und Entwicklungsdienste darstellen. Wenn gesellschaftliche Wirkungsräume gegliedert werden in die politische Führungsebene, die mittlere Ebene überregional agierender Persönlichkeiten und Verbände sowie die Graswurzelebene zivilgesellschaftlichen Engagements (Lederach 1997, S. 45f), dann sind diese Dienste vor allem auf der Graswurzelebene tätig. Ihrem selbst formulierten Anspruch, auch Personal für friedensschaffende oder friedenserhaltende Maßnahmen auf der mittleren Ebene bereitzustellen, werden sie nur in Ausnahmefällen gerecht.

Ohne zu bestreiten, dass auch staatlichen Akteuren und gerade der *top leadership* eine wichtige Rolle in der Transformation von Konflikten zukommt, soll hier hervorgehoben werden, dass gerade unabhängige Organisationen Möglichkeiten haben, auf Konflikte einzuwirken, die der offiziellen Diplomatie verschlossen bleiben (Francis / Ropers 1996, S. 46ff). Anscheinend aus - gewiss berechtigten - Befürchtungen, dass Friedensdienste aus den oben genannten Gründen auch die Verwicklung von Regierungen und Staaten in das Kriegsgeschehen thematisieren und kritisieren, verkennen staatliche Institutionen noch die Chancen, die einer Aufgabenteilung und kritischer Zusammenarbeit für die Konfliktbearbeitung innewohnen. So sieht die Rahmenvereinbarung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) für die Förderung eines Zivilen Friedensdienstes vor, dass die Unterstützung von Projekten mit dem Auswärtigen Amt abgestimmt werden muss. Gerade dort, wo deutsche Regierungen eigene Interessen in einem Konflikt verfolgen und damit zur Konfliktpartei werden (z.B. Türkei, Kosovo), schränkt dieses Vorgehen die Hoffnungen stark ein, dass hier ein wirksames Instrument der Krisenprävention geschaffen wurde.

Aufbau von Friedensallianzen

Denn gerade die öffentliche Diskussion über *Krisenprä-*

vention, also das Verhindern einer gewaltträchtigen Eskalation latenter Konflikte, ist in gewisser Weise unglaublich. In den meisten Fällen sind die Fakten bekannt oder zumindest zugänglich, die eine realistische Einschätzung von Konfliktlagen ermöglichen. Es wird von einer Lücke zwischen *early warning* und *early action* gesprochen (Debiel / Fischer / Matthies / Ropers 1999, S. 5). Oft bemühen sich Initiativen und Organisationen, die einer Eskalation gegenzusteuern versuchen, umsonst um Unterstützung. Daher ist die Förderung unabhängiger Friedensdienste im Sinne des Aufbaus von Friedensallianzen notwendig, also eines "weitverzweigten Netzes vielfältiger gesellschaftlicher wie politischer Kräfte, die ein aktives Interesse an Krisenprävention und zivilen Formen der Konfliktaustragung haben" (ebd., S. 11).

Friedensdienste verstehen sich als *intervenierende* Akteure. Dabei arbeiten lokale Institutionen und Initiativen mit ihren internationalen Partnerorganisationen zusammen: eine spezifische vorherige Anfrage ist bei den meisten Diensten Voraussetzung und Legitimisierung für den Einsatz. Sie kommen dem Anspruch nach, "sowohl global als auch lokal denken und handeln" (Birckenbach / Jäger / Wellmann 1996, S. 28) zu wollen, und legen ihrem Einsatz einen umfassenden, Gerechtigkeit einschließenden Gewaltfreiheitsbegriff zugrunde. "Gerade kleinere, flexible Organisationen [verfügen] [...] über die Fähigkeit, mehr als bloß karitativen Zwecken zu dienen und sich mit der Form ihrer Hilfsleistungen auch politisch einzumischen und einer Instrumentalisierung für weder intendierte noch mitbestimmte Zwecke entgegenzuwirken" (Birckenbach/Jäger/Wellmann 1996, S. 25f). Dies ist eine Fähigkeit, die staatliche Akteure angesichts ihrer Verwicklung in die Strukturen des Konflikts oft nicht besitzen.

Dennoch wird auch immer wieder auf die Grenzen hingewiesen, vor denen größtenteils kleine, unabhängige Organisationen stehen (vgl. Jäger / Senghaas-Knobloch 1996). "Die tatsächliche friedenspolitische Gestaltungskraft der zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen ist gemessen an den proklamierten Ansprüchen noch gering entfaltet" (Birckenbach/ Jäger/Wellmann 1996, S. 29). Voraussetzung für eine Überwindung dieser Grenzen ist neben der erforderlichen Finanzierung und einer auf langfristiges, kontinuierliches Engagement angelegten Struktur, dass Friedensdienste qualifiziertes Personal bereitstellen können. Hier spielen Ausbildungsprogramme für zivile Konfliktbearbeitung eine Rolle, wie sie in den letzten fünf Jahren entwickelt worden sind.

Ausbildungsprojekte

Zur Zeit gibt es folgende Ausbildungsprojekte in diesem Bereich in Deutschland:

1. Die Grund- und Aufbaukurse des Oekumenischen Dienstes im Konziliaren Prozess, 2. die Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung / Zivilen Friedensdienst (ehemals Modellvorhaben: Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung) der gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft von Friedensdiensten, 3. das Qualifizierungsprogramm für Friedensfachkräfte der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion KURVE Wustrow und 4. das Internationale Training: Gewalt-

freiheit in Krieg und bewaffnetem Konflikt der KURVE Wustrow.

Die sich an einem christlich-diakonischen Ansatz orientierenden *Kurse des Oekumenischen Dienstes im Konziliaren Prozess* wollen Menschen "eine Berufs- und Lebensorientierung [verschaffen], die sich langfristig dem Dienst an Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung verschreibt" (Voß 1999, S. 115). Dies in einem umfassenderen Sinne als nur einer Ausbildung zur Friedensfachkraft. Orientiert an den Grundzielen Wissen, Können, Sein und Vision werden neben politisch-pädagogischen Fähigkeiten, geschichtlichen und sozialwissenschaftlichen Grundlagen auch theologische Grundlagen und spirituelle Orientierung vermittelt sowie die eigene Persönlichkeit und Haltung thematisiert.

Kernstück der Angebote des Oekumenischen Dienstes ist der auf 3 1/2 Monate angelegte Aufbaukurs, der Teilnehmenden einen tiefgehenden Lernprozess in der Gruppe ermöglicht. Bei einer Gruppe, für die Eingangsvoraussetzung das Erreichen des 30. Lebensjahrs und abgeschlossene Berufsausbildung sowie Berufserfahrungen sind, dürfte hiervon wohl die größte Wirkung für die zukünftigen Schalomdiakone ausgehen. Neben diesem Kompaktkurs bietet die Organisation auch einen inhaltlich ähnlich konzipierten berufsbegleitenden Kurs an, der über zwei Jahre stattfindet.

Die *Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung / Zivilen Friedensdienst* ist ein viermonatiger Kompaktkurs, der zunächst nur vom Land Nordrhein-Westfalen und seit 1999 auch vom BMZ gefördert wird. Diese Maßnahme wird von einer Arbeitsgemeinschaft getragen, in der die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden, das Forum Ziviler Friedensdienst, die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion, der Bund für Soziale Verteidigung und der Oekumenische Dienst im Konziliaren Prozess zusammenwirken. Das Projekt hat sich aufgrund dieser einmaligen Zusammenarbeit verschiedener Organisationen der Friedensarbeit in Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung als Ausbildungsmaßnahme für zivile Konfliktbearbeitung durchsetzen und behaupten können.

Es wurde ein Curriculum entwickelt, das bislang in fünf Kursen umgesetzt werden konnte. Es baut auf Vorarbeiten des Bundes für Soziale Verteidigung und des Forums Ziviler Friedensdienst bei der Entwicklung und Publikation von Konzepten für langfristig angelegte Ausbildungsprogramme für Friedensfachkräfte einerseits sowie des Oekumenischen Dienstes und der KURVE Wustrow im Auftrag der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden bei der Konzeptionalisierung von Erfahrungen mit Ausbildungsprogrammen für Friedensdienste und ihrer Weiterentwicklung andererseits auf. Eine ausführliche Evaluation des ersten Kurses sowie der Ergebnisse der ständigen pädagogischen Begleitung der Kurse ergaben eine Vielzahl von Verbesserungsvorschlägen, von denen nicht nur die Maßnahme selbst sondern andere hier genannte Qualifizierungsmaßnahmen ebenfalls profitierten (Fischer 1998).

Die Vorschläge der Evaluationsperson bezogen sich u.a. auf die Präzisierung der Ausbildungsziele, die stärkere Einbeziehung der Kompetenz von Teilnehmenden, eine flexiblere Ausrichtung auf praktische Arbeitsfelder, der bewusstere Umgang

mit dem Lernziel "interkulturelle Kompetenz", die Schaffung eines Angebots von Supervision für die Teilnehmenden, die Einbeziehung der Projektträger und eine stärkere Schwerpunktsetzung in bezug auf Dauer und Abfolge einzelner inhaltlicher Einheiten sowie auf strukturelle Straffung der Organisation der Arbeitsgemeinschaft. Heute besteht die Maßnahme aus 12 Wochen Grundkurs, gegliedert in einen Basisteil und zwei Wochen Vertiefungskurse. Diese Vertiefungskurse, etwa zu Vermittlung in Konflikten, Aufbau von Zivilgesellschaft, Umgang mit Trauer und Trauma, pädagogischen Kompetenzen, werden von Teilnehmenden und ihren Projektträgern den Erfordernissen des Einsatzprojekts entsprechend ausgewählt. Hinzu kommt ein zweiwöchiges Praktikum in einem Einsatzprojekt, das in Verbindung mit einer Woche Kurspause gegen Mitte des Kurses vorgesehen ist.

Das *Qualifizierungsprogramm für Friedensfachkräfte* wurde 1998 von der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion KURVE Wustrow entwickelt und mit den Seminarangeboten des Oekumenischen Dienstes im Konzi-liaren Prozeß und des Freiwilligen Friedensdienstes in der Kirchenprovinz Sachsen abgestimmt. Bei diesem Programm handelt es sich um eine berufsbegleitende Ausbildung, in der Teilnehmende über einen Zeitraum von sechs Monaten bis zu zwei Jahren gezielt auf einen Einsatz vorbereitet wer-

den. Eingeschlossen sind Praktika im Umfang von einem bis zu sechs Monaten, normalerweise sowohl im Inland als auch im Ausland.

Dieses Qualifizierungsprogramm setzt an der Einsicht an, dass nicht alle Einsatzfelder der gewaltfreien Konfliktbearbeitung gleiche Qualifikationen erfordern (Anforderungsprofil) und nicht alle Personen die gleichen Voraussetzungen und Grunderfahrungen (Persönlichkeitsprofil zu Beginn der Ausbildung) mitbringen. Ihr Ausbildungsprogramm wird deshalb gemeinsam mit dem Trainingsteam in persönlichen Beratungsgesprächen entwickelt und vertraglich festgelegt. Als Grundkurs dient die für alle verpflichtende Teilnahme an den Begleitseminaren, die neben der Vermittlung von Grundkenntnissen vor allem dazu dienen, die Lernerfahrung in einen reflektierenden Gruppenprozess einzubinden. Das Qualifizierungsprogramm für Friedensfachkräfte umfasst folgende Elemente: jährlich fünf Begleitseminare, Fachseminare zur Vertiefung von Kenntnissen und Fertigkeiten, Beratungsgespräche mit dem Team des Qualifizierungsprogramms, Praxiserfahrungen im Inland, d.h. kürzere Besuche und Gespräche mit Praktikerinnen. Praktika im In- und / oder Ausland, eventuell Kurse und Seminare zur Vertiefung von Landes- und Sprachkenntnissen sowie Tagungsteilnahme, um mit der aktuellen Diskussion im Einsatzfeld bekannt zu werden.

Begleitseminare sind inhaltlich gegliedert in die Schwerpunktbereiche Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit, Arbeitsfeld zivile Konfliktbearbeitung und Reflexion der Ausbildung und des Projekts. Beispielsweise wurden folgende Themen in diesen Schwerpunkten bearbeitet:

- Schwerpunkt *Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit*: Phasen und Rollen in Konflikten, Prinzipien der Gewaltfreiheit, Werte in Konfliktsituationen, gewaltfreie Aktion und Konfliktbearbeitung, Vermittlung in Konflikten, Aufbau von Zivilgesellschaft nach Krieg und Zerstörung, Arbeit im Team, Entscheidungsfindung und Konsens, Rollen und Funktionen im Team, Strategie-Entwicklung, Konfliktsanalyse, inter-ethnische Konflikte, Friedensallianzen und *constituen-cies*, Friedenskonsolidierung und Versöhnung, u.a.
- Schwerpunkt *Arbeitsfeld zivile Konfliktbearbeitung*: Einsatzmöglichkeiten, Friedensdienste, Erfahrungen der Entwicklungsdienste, politische Diskussion um den Zivilen Friedensdienst, Kriege im ehemaligen Jugoslawien, in Ost-Timor und in Tschetschenien, andere Kursangebote, deutsche Kolonialgeschichte und Friedensfachdienst, u.a.
- Schwerpunkt *Reflexion der Ausbildung und des Projekts*: Bestimmung von Motivation und Standort, individuelle Klärungsprozesse, Aufbau von Unterstützung, Anwendungen der Konflikt- und Interventionsanalyse, gegenseitiges Feedback, Umgang mit Ohnmachtsgefühlen, Definition von Praktikumszielen, u.a.

Fachseminare wurden zu den Themen Vermittlung in Konflikten, Interkulturelle Kommunikation und Konfliktbearbeitung, Umgang mit Trauer und Trauma, Umgang mit direkter Gewalt und Bedrohung, Versöhnungsprozesse und Gewaltfreiheit, Aufbau von Zivilgesellschaft durch staatliche und unabhängige Akteure, Beratung von Organisationen bei friedensschaffenden und friedenserhaltenden Maßnahmen sowie - in Zusammenarbeit mit anderen Trägern - Gender,

Gewaltfreiheit und Spiritualität, Projektplanung, Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg angeboten. Diese Fachseminare stehen neben den Teilnehmenden des Qualifizierungsprogramms für Friedensfachkräfte auch Teilnehmenden anderer Vorbereitungs- und Qualifizierungsmaßnahmen von Friedens- und Entwicklungsdiensten offen, ein Angebot, das genutzt wird und einen befruchtenden Austausch über die Organisationsgrenzen ermöglicht.

In den Fachseminaren wird Wert darauf gelegt, dass theoretische Modelle und Konzepte vorgestellt und diskutiert, diese jedoch an Beispielen aus der Praxis (Fallbeispielen) überprüft werden. Hierzu werden Referentinnen gebeten, ihre Arbeit und Erfahrungen der Gruppe vorzustellen. In der Praxis der zukünftigen Friedensfachkräfte wird es darauf ankommen, sich der Situation und ihrer Chancen anhand von Modellüberlegungen zu vergewissern. Es wird jedoch ebenso wichtig sein, die Fähigkeit zu entwickeln, erlernte Modelle hinter sich zu lassen, um eigene Konzepte hervorzubringen: Friedensfachkraft als Forscherperson. Teilnehmende erhalten in den Begleitseminaren besonders im Themenbereich *Reflexion* immer wieder die Gelegenheit, diesen Prozess zu üben.

Dies spielt auch bei den Praktika eine Rolle, die im Kurs vorbereitet, durch das Team begleitet und ausgewertet werden. Teilnehmende lernen, Verantwortung für eigene Lernprozesse zu übernehmen und sich immer wieder der eigenen Rolle und Funktion sowie angemessener Ziele bewusst zu werden.

Gemeinsame Standards

Die Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung / Zivilen Friedensdienst, der Aufbaukurs des Oekumenischen Dienstes im Konziliaren Prozeß und das Qualifizierungsprogramm für Friedensfachkräfte legen ihrer inhaltlichen Arbeit gemeinsam verabredete pädagogische Standards zugrunde, die aus der Erfahrung der Friedensdienste und der sie begleitenden Bildungseinrichtungen erwachsen sind und mit jeweils unterschiedlichen Gewichtungen curricular umgesetzt werden (Arbeitsgruppe Gesprächskreis Ausbildung 1999). Das Papier nennt die weitergehenden Ziele der Maßnahmen: "[Die Friedensfachkräfte] sollen Konflikte in ihrem Verlauf erkennen und analysieren, ihre Ursachen verstehen, gewaltfreie Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und an deren Umsetzung mitwirken können. Ihre Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, Menschen- und Bürgerrechte zu schützen, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken und Menschen zur gewaltfreien Vertretung ihrer Interessen zu befähigen."

Die Qualifizierung soll die hierfür erforderlichen Voraussetzungen durch die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen in sechs Bereichen schaffen: 1. Konflikt-Analyse-Kompetenzen; 2. Konflikt-Bearbeitungs-Kompetenzen (allgemeine Kompetenzen, zur Gewaltvorbeugung, um Frieden zu erhalten - *peace keeping* -, zur Konflikt-Entschärfung, um Frieden zu schaffen - *peace making* - zur Konflikt-Nachsor-

ge, um Frieden zu konsolidieren - *peace building*)-, 3. Kommunikations- und Interaktionskompetenzen; 4. Pädagogische Kompetenzen; 5. Gruppen- und teambezogene Kompetenzen; 6. Persönlichkeitsbezogene Kompetenzen.

Gemeinsame Standards sind ferner die Ganzheitlichkeit des Trainingsprozesses, die Kombination von Theorie- und Praxisphasen, methodische Vielfalt, die Vermittlung kritischer Distanz zu Ideologien, die Transparenz bei Zielen und Methoden, die Betonung von Gruppenprozessen als Lernort sowie die Gestaltung von partizipatorischen Lernprozessen.

Fortbildung für erfahrene Fachkräfte

Das *Internationale Training: Gewaltfreiheit in Krieg und bewaffnetem Konflikt* der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion KURVE Wustrow - in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Versöhnungsbund - ist der erste Versuch gewesen, Erfahrungen, die mit den Vorbereitungsmaßnahmen von Friedensdiensten gemacht wurden, zu anspruchsvollen Trainingsprogrammen weiterzuentwickeln (vgl. Berndt / Sternberg 1997). Zu Beginn stand die Unzufriedenheit mit der Begrenztheit organisationsspezifischer Vorbereitungsmaßnahmen. Gerade in Krisengebieten sollte das eingesetzte Personal darauf vorbereitet sein, angemessen auf sich schnell verändernde Gegebenheiten zu reagieren, ohne sich selbst oder andere zu gefährden. Das aus dieser Überlegung entwickelte Trainingsprojekt wird seit 1995 jährlich durchgeführt und hat einen zeitlichen Umfang von zwei bis drei Wochen.

Dieses Trainingsprogramm basiert auf folgenden Grundgedanken:

- Unterschiedliche Erfahrungen von Peace Teams aus verschiedenen Zusammenhängen, von lokal oder national arbeitenden Initiativen und Organisationen sowie von internationalen Verbänden können für die weitere Arbeit nutzbar gemacht werden.

- Interkulturelles Arbeiten in der Gruppe eröffnet Perspektiven, die für die Arbeit in gewaltförmigen Konflikten von großem Wert sind.

- In einer Gruppe von Teilnehmenden mit Einsatzerfahrung erschließt eine Methodik, die Einsichten, Fragen und Probleme der Teilnehmenden hervorbringt und zum Thema macht, für alle Beteiligten das Arbeitsfeld auf praxisrelevante Weise.

- Neben der Orientierung an Erfahrungen und Praxis müssen Konzepte zur Einordnung der Erfahrungen vermittelt werden.

Das Internationale Training: Gewaltfreiheit in Krieg und bewaffnetem Konflikt hat international Beachtung erfahren, so dass in jedem Jahr auf 16 Trainingsplätze jeweils über 80 qualifizierte Anmeldungen erfolgen. Alle Teilnehmenden haben eine Anbindung an eine im Sinne des Trainingsgegenstandes tätige Organisation und verfügen über Felderfahrungen vor allem auf der Graswurzelebene und entsprechende persönliche Reife. Sie gehören zu folgenden Zielgruppen:

- Aktivistinnen, die in bewaffneten Auseinandersetzungen Friedens- und Menschenrechtsarbeit auf nationaler und lokaler Ebene durchführen;
- Personen, die (überwiegend im Team) in Konfliktgebieten mit gewaltfreien Mitteln als Dritte Partei eingreifen;
- Menschen, die sich in der Betreuung von Flüchtlingen und vom Krieg betroffener Bevölkerung engagieren;
- Mitarbeiterinnen in Projekten, die mit pädagogischen Ansätzen in bewaffnet ausgetragenen Konflikten tätig sind.

Für viele Teilnehmende, die ihr Arbeitsgebiet für das Training verlassen, sind zwei oder drei Wochen eine maximale Kurslänge, die sie sich erlauben können. Das Programm hat im Verlaufe der vergangenen Jahre immer stärker Fortbildungscharakter für Personal mit erheblichen Vorerfahrungen bekommen. Das Trainingsteam ist interkulturell zusammengesetzt.

Bei der Durchführung dieses Trainingsprojekts, das mittlerweile ebenfalls extern evaluiert wurde (Kübler 1999), haben sich neben den Glanzpunkten auch Probleme gezeigt: Die psychischen Belastungen, die Teilnehmende während ihres Einsatzes erfahren, bringen sie in das Training mit. In der geschützten Umgebung der Seminargruppe kann sich dies durch unterschiedliche Verhaltensweisen u.U. negativ auf den Prozess in der Gruppe auswirken. Gewöhnlich steht eine Beratungsperson für besonders problematische Fälle bereit. Die Gruppe wird selbst Gegenstand für Erörterungen über Burnout und post-traumatische Belastungen.

Die angesichts der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit notwendige Definition und Auswahl von praxisrelevanten Inhalten fällt schwer. Eine Orientierung an den Bewerbungen ermöglicht eine Vorauswahl, zu Beginn des Kurses werden Ziele gemeinsam erarbeitet und zwischenzeitlich überprüft. Dennoch ist eine rigide Auswahl der zu behandelnden Themen notwendig, um sie in ausreichender Tiefe behandeln zu können. Leben und Arbeiten in einer interkulturellen Gruppe ist vielleicht der wichtigste Aspekt dieses Trainingsprojekts und ein bedeutsames Lernfeld für die konkrete Tätigkeit im Einsatzfeld. Eine Teilnehmerin wertete aus, dass sie neben technischem Wissen "die Erfahrung, gemeinsam interkulturellen Dialog zu versuchen und zu sehen, wo die Gren-

zen sind, aber auch, wo die Chancen liegen" aus dem Training mitnehme. Doch kann dies auch zu einer großen Belastung und zu Überforderung führen. Daher wird die Teilnahme von mehreren Personen aus der gleichen Organisation oder aus eng miteinander zusammenarbeitenden Organisationen und Netzwerken gefördert. Dies unterstützt gegenseitigen Austausch und gemeinsame Strategiebildung, so dass die Fixierung auf Gruppenprozesse auch in den Hintergrund treten kann.

Angesichts einer Realität, in der gewaltfreies Eingreifen in Konfliktregionen überwiegend durch im Norden ansässige international tätige Organisationen erfolgt, diese Konfliktregionen jedoch überwiegend im Süden oder in abhängigen Gesellschaften (z.B. Transformationsgesellschaften in Südost- und Osteuropa) identifiziert werden, versucht das Internationale Training eine kritische Reflexion sowohl der solchem Eingreifen zugrundeliegenden Werte und Grundannahmen als auch der Modelle und Instrumente zu fördern, die dafür eingesetzt werden. Die Überwindung der definitistischen Dominanz des Nordens gelingt im Training jedoch nur in Ansätzen, indem z.B. unterschiedliche Prioritäten herausgearbeitet und Handlungsoptionen in der Gruppe bewertet werden (Kübler 1999, S. 15ff). Dass diese Fragestellung problematisiert und durch die Diskussion von Projektentscheidungen der Teilnehmenden verdeutlicht wird, ist gewiss eine bedeutende Erfahrung dieses Trainingsprogramms.

Ausbildung, Qualifizierung oder Training?

Grundfragen, die sich aus den Erfahrungen dieser Bildungsangebote für Friedensfachkräfte ergeben, beginnen mit dem Namen selbst: um was handelt es sich eigentlich? Verschiedene Organisationen bevorzugten in der Vergangenheit den Begriff *Ausbildung*. Dieser weckt jedoch eventuell falsche Erwartungen, denn weder ein langfristig angelegter berufsbegleitender Kurs von dem erwähnten Umfang noch ein viermonatiger Kurs können als Ausbildungsmaßnahmen im Vergleich zu anderen Berufsausbildungen gelten. Es wird ja gerade Berufs- und Lebenserfahrung vorausgesetzt und davon ausgegangen, dass Kompetenzen im Bereich konstruktiven Umganges mit Konflikten vorhanden sind. Daher setzt sich immer mehr der Begriff *Qualifizierung* durch, was den ergänzenden Charakter hervorhebt. Friedensfachkräfte können und sollen sogar aus ganz verschiedenen Berufsfeldern kommen und dazu befähigt werden, ihre Friedensarbeit vor diesem Hintergrund auf kompetente Weise zu leisten.

Im Zusammenhang mit der pädagogischen Umsetzung des Curriculums wird oft von *Training* gesprochen. Dies soll darauf hinweisen, dass die Lernziele nicht durch Vorträge und Seminare, sondern durch praktische Übungen und Reflexionen erreicht werden sollen. Zum Beispiel werden vielfach Rollenspiele oder Methoden aus dem Theater der Unterdrückten zum Erwerb personaler und sozialer Kompetenzen eingesetzt. Theodor Ebert merkt dazu an, dass der Begriff *Training* vielleicht auch missverständlich ist. Denn bei dem bislang gegebenen Zeitumfang der Qualifizierungsmaßnahmen ist das wiederholte Einüben von Verhaltensweisen - z.B. gewaltfreie Kommunikation und Handlungsmuster,

Umgang mit Bedrohungssituationen - bis zu dem Zeitpunkt, an dem diese verinnerlicht sind, noch immer nicht möglich. Eine theoretische Einführung verbunden mit einer praktischen Übung sei noch kein Training (Vortrag in Wustrow 19.1.2000, vgl. Ebert 1997).

An anderer Stelle wurde angemerkt, dass das Verhältnis von partizipativem Ansatz und *antizipatorischem Lernen*, "d.h. der Forderung, sich Inhalten zu öffnen, die nicht dem derzeitigen Bedürfnis der Lernenden entsprechen, aber allen Erfahrungen nach in der Praxis unverzichtbar sind" (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. / Forum Ziviler Friedensdienst 1998), noch nicht ausreichend diskutiert sei. Die genannten Maßnahmen betonen das Lernen in Gruppen und die Orientierung an den Teilnehmenden. Eine Überprüfung der Effizienz von Ausbildungsmaßnahmen durch eine Auswertung der Erfahrungen ausgebildeter Friedensfachkräfte in den Einsatzfeldern steht noch aus.

Die nächsten Jahre werden den Stellenwert der von den Friedensdiensten vorgelegten und erprobten Ausbildungsmaßnahmen zeigen. Vor allem wird daran deutlich werden, ob sich unsere Gesellschaft erlauben wird, den eingangs als erforderlich dargestellten *subversiven* Charakter eines friedenspolitischen Ansatzes, der zivile Macht von unten fördert, zu unterstützen und zu fördern. Denn ohne eine gewisse gesellschaftliche Verankerung werden sich anspruchsvolle Ausbildungsmaßnahmen, wie die in diesem Beitrag dargestellten, auf Dauer nicht tragen lassen. Letztlich wird sich auch an dieser Frage entscheiden, ob die Basis für ein friedensförderndes Eingreifen in anderen Gesellschaften in einer konfliktfähigen und auf ihre Pluralität bedachten zivilen Gesellschaft bei uns liegt.

Literatur:

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. / Forum Ziviler Friedensdienst: Fachtagung Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung. Materialien und Berichte. Bonn / Minden 1998.

Arbeitsgemeinschaft Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung / Zivilen Friedensdienst: Friedensfachdienst ist machbar! Profis der zivilen Konfliktbearbeitung im Einsatz. Bonn 1999.

Arbeitsgruppe Gesprächskreis Ausbildung in der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung: Qualifizierung von Friedensfachkräften. Standards. Germete 1999.

Berndt, Hagen: Module für ein fortgeschriebenes Curriculum zur Aus- und Fortbildung von Friedensfachkräften in der zivilen Konfliktbearbeitung. In: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.: Friedensfachdienst ist nötig. Studien zu Bedarf und zum Curriculum für Aus- und Fortbildung für Fachdienst in der zivilen Konfliktbearbeitung. Bonn 1998.

Berndt, Hagen / Speck, Andreas: Erfahrungen mit Satyagraha in gewaltfreien Bewegungen. In: Arnold, Martin / Knittel, Gudrun: Güte-kraft erforschen. Minden 1999, S. 83 - 88.

Berndt, Hagen / Sternberg, Jill: Verantwortung übernehmen lernen. Über das Internationale Gewaltfreiheitstraining. In: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. / Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.: Gewaltfreiheit in Krieg und bewaffnetem Konflikt. Wustrow 1997, S. 4 - 14.

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.: Gewaltfreies Handeln gegen Krieg. Menschenrechts- und Versöhnungsarbeit in Sri Lanka. Kassel 1997.

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.: Perspektiven gewaltfreier Konfliktbearbeitung in Afrika. Erfahrungen aus der internationalen Trainingszusammenarbeit. Wustrow 1999.

Birkenbach, Hanne-Margret / Jäger, Uli / Wellmann, Christian: Nicht-Regierungsorganisationen - Hoffnungsträger gegen Gewalt? Bilanz und Perspektiven der Friedensentwicklung 1995/96. In: Birken-

bach, Hanne-Margret / Jäger, Uli / Wellmann, Christian: Jahrbuch Frieden 1997. München 1996, S. 9 - 30.

Bund für Soziale Verteidigung: Ziviler Friedensdienst. Minden 1994.

Debiel, Tobias / Fischer, Martina / Matthies, Volker / Ropers, Norbert: Effektive Krisenprävention. Herausforderungen für die deutsche Außen- und Entwicklungspolitik. Bonn 1999 (Policy Paper der Stiftung Entwicklung und Frieden; 12).

Ebert, Theodor: Ziviler Friedensdienst - Alternative zum Militär. Grundausbildung im gewaltfreien Handeln. Münster 1997.

Evers, Tilman: Vorbote einer sozialen Weltinnenpolitik. Zum Verhältnis von Friedensdienst und Entwicklungsdienst. In: Freise, Josef / Fricke, Eckehard: Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat. Idstein 1997, S. 57 - 71.

Fischer, Martina: Ausbildungskurs "Zivile Konfliktbearbeitung". Evaluierung des Modellprojekts im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen. Berlin / Wuppertal 1998.

Forum Ziviler Friedensdienst: Ziviler Friedensdienst. 18 Fragen, 18 Antworten. Minden 1995.

Forum Ziviler Friedensdienst: Ausbildungsplan für die Freiwilligen des Zivilen Friedensdienstes. Minden 1996.

Francis, Diana / Ropers, Norbert: Die Vielfalt der Aufgaben: Zur Friedensarbeit ziviler Akteure in nach-kommunistischen Gesellschaften. In: Birkenbach, Hanne-Margret / Jäger, Uli / Wellmann, Christian: Jahrbuch Frieden 1997. München 1996, S. 31 - 50.

Frey, Ulrich: Friedensfachdienst als Instrument für zivile Konfliktbearbeitung im In- und Ausland. In: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. / Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.: Gewaltfreiheit in Krieg und bewaffnetem Konflikt. Wustrow 1997, S. 29 - 33.

Jäger, Uli / Senghaas-Knobloch, Eva: Eine neue Großorganisation namens Friedensdienst? In: Frankfurter Rundschau, 12/7/1996, S. 16.

Kübler, Annette: Evaluation of the International Training "Nonviolence in the Context of Armed Conflict" KURVE Wustrow 13-28/6/98. Berlin 1999 (unveröffentlicht).

Lederach, John Paul: Der Beitrag Dritter beim Aufbau des Friedens. In: Freise, Josef / Fricke, Eckehard: Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat. Idstein 1997, S. 45 - 56.

Narr, Wolf-Dieter / Roth, Roland / Singe, Martin: Ziviler Friedensdienst am Scheideweg? In: Komitee für Grundrechte und Demokratie: Informationen (15.Juni 1997) 3.

Tempel, Konrad: Notizen zur Entwicklung unseres Curriculums. In: Arbeitsgemeinschaft Qualifizierung für zivile Konfliktbearbeitung / Zivilen Friedensdienst: Friedensfachdienst ist machbar! Profis der zivilen Konfliktbearbeitung im Einsatz. Bonn 1999, S. 27 - 29.

Voß, Reinhard: Zum diakonischen Neuanfang des Oekumenischen Dienstes (OeD). In: Voß, Reinhard: Versöhnungsprozesse und Gewaltfreiheit. Idstein 1999, S. 115 - 120.

Hagen Berndt, geboren 1959; Studium der Indologie, Islamwissenschaften und Kommunikationsforschung in Bonn und Peradeniya (Sri Lanka); Pädagogischer Leiter der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion KURVE Wustrow, Vorstand des Arbeitskreises friedenspädagogischer Bildungseinrichtungen. Veröffentlichungen: Rettet die Bäume im Himalaya (1987), Gewaltfreiheit in den Weltreligionen (1998) sowie zahlreiche Artikel zu gewaltfreier Bewegung, Südasien, Gandhi und gewaltfreier Trainingsarbeit.

